

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN



 *Die Zieglerschen* 

MÄRZ 2021 | NR. 1

Titelthema: Zieglersche digital

INHALT



ZUKUNFT: CORONA HAT FÜR EINEN SCHUB IN SACHEN TECHNIK
UND DIGITALISIERUNG GESORGT – AUCH BEI DEN ZIEGLERSCHEN

06

Aktuelles

- 04 Impfen ohne Zwang: Bei den Zieglerschen starten die Corona-Impfungen und eine Impfkampagne
- 05 Vesperkirche mit Erfolg: 2.514 Vesperpakete, 200 Telefonate und viele Briefe – die »Corona-Vesperkirche« in Ravensburg und Wilhelmsdorf kam gut an
- 16 Eröffnung ohne Verzug: Das neue Seniorenzentrum in Bad Waldsee öffnet plangemäß zum 1. April die Türen

Porträt

- 14 Vor 80 Jahren, am 24. März 1941, hielten die berüchtigten »grauen Busse« in Wilhelmsdorf. 19 »Pflegerlinge« nahmen sie mit, 18 wurden ermordet. Nur einer kehrte zurück: Ernst Weiß. Lange galt als ungeklärt, warum gerade er überlebte. Nun liefert eine Studie der Historikerin Bärbel Cöppicus-Wex im Auftrag der Aktion-Kunst-Stiftung neue Erkenntnisse.

Titelthema

- 06 Homeoffice, Homeschooling, Videochat – Corona hat die Digitalisierung beschleunigt, auch bei den Zieglerschen
- 13 »Was wir machen, ist nicht perfekt, aber wir tun es.« Interview zum Homeschooling mit Daniel Peter

Spenden und Helfen

- 20 Danke für Masken an Bedürftige, Spenden für Maurice' Karatetraining und mehr Behutsamkeit in der Pflege
- 22 Bitte helfen Sie mit, dass die erste Vesperkirche in Sigmaringen öffnen kann – Hilfe in Corona-Zeiten



VERGANGENHEIT: WIE FRIEDA WEISS IHREN SOHN ERNST
VORM TOD DURCH DIE NS-EUTHANASIE RETTETE

14

Impulse

- 18 Anzahl der Videokonferenzen bei den Zieglerischen im Jahr 2020: 3.878. Und im Jahr 2019: Null ... Denkzeit.
- 24 Corona, Corona, Corona ... kann das nicht endlich vorbei sein?! Mich erinnert das an die Wanderung durch die Wüste ... Impuls von Pfarrer Gottfried Heinzmann

Wir

- 26 Guten Tag, was machen Sie gerade? – Anruf bei Katja Friedrich, Abteilungsleiterin in der Fachklinik Ringgenhof
- 27 Haben Sie ein Lebensmotto? – Fragen an Bettina Henning, neue Internatsleiterin im SBBZ Haslachmühle
- 27 Was Kassenbons und Ostern gemeinsam haben, das erklärt Heiko Bräuning in seiner Predigt. TV-Tipp



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

seit über einem Jahr hält uns die Corona-Pandemie fest im Griff. Wir alle stellen uns täglich dieser extremen Herausforderung, die immer wieder über unsere Grenzen geht. Viele Menschen bei uns sind an Covid-19 erkrankt und glücklicherweise wieder genesen. Leider sind auch einige verstorben. Ihnen und ihren Familien gelten unsere Anteilnahme und Gebete. Möge die Botschaft des Osterfestes, dass Jesus auferstanden ist und lebt, uns Kraft und Hoffnung geben.

Corona hat die Welt verändert. Beruflich wie privat. Wenn möglich besprechen wir uns heute per Videokonferenz, Angehörige halten mit Tablets oder Handy Kontakt zu ihren Lieben, Homeschooling ist Alltag. Corona hat einen willkommenen Digitalisierungsschub bei uns ausgelöst. Im Titelthema begeben wir uns auf eine Spurensuche.

Andere Spuren führen uns 80 Jahre zurück. Am 24. März 1941 wurden 19 Menschen mit Behinderung aus Wilhelmsdorf deportiert. Der 18 Ermordeten und dem einzig Überlebenden, Ernst Weiß, haben wir gedacht. Und uns an den Mut von Hausvater Heinrich Hermann erinnert. Ihm ist zu verdanken, dass nicht noch mehr Menschen der NS-Euthanasie zum Opfer gefallen sind. Möge er Vorbild für uns Zieglerische sein!

Wir wünschen Ihnen nun eine interessante Lektüre und eine frohe Osterzeit. Bleiben Sie behütet und zuversichtlich.

Ihr

Gottfried Heinzmann
Vorstandsvorsitzender

Ihr

Markus Lauxmann
Kaufmännischer Vorstand



EIN KLEINER PIEKS UND SCHON GESCHAFFT: BEATA LISAUŠKIENE (L.) VOM PFLEGEDIENST SCHORNDORF BEI IHRER CORONA-IMPfung

DIE ZIEGLERSCHEN

IMPfUNGEN BEI DEN ZIEGLERSCHEN IN VOLLEM GANGE – IMPFKAMPAGNE GESTARTET

In den Seniorenzentren der Altenhilfe und den Pflegeeinrichtungen der Behindertenhilfe sind die Corona-Impfungen in vollem Gange. Während vielerorts bereits die zweite Impfung verabreicht wurde, gibt es in einigen Häusern Verzögerungen. Hier mussten in der Regel akute Corona-Ausbrüche abgewartet werden. Die Impfbereitschaft unter Bewohnerinnen und Bewohnern liegt bei rund 90 Prozent, bei den Pflegekräften sind es circa 60 bis 70 Prozent. Dennoch spricht sich Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen, gegen eine Impfpflicht aus: »Impfen muss aus Überzeugung geschehen, nicht aus Zwang. Für die Bereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich impfen zu lassen, bin ich dankbar, respektiere aber auch die Sorgen, Bedenken und eine Entscheidung dagegen.« Parallel haben die Zieglerschen eine Impfkampagne gestartet. Unter dem Motto »Ich lasse mich impfen, weil ...« werben Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen für eine Corona-Impfung. *SW*



DIE ZIEGLERSCHEN

VOR 80 JAHREN – GEDENKEN AN DEPORTIERTE AUS WILHELMSDORF

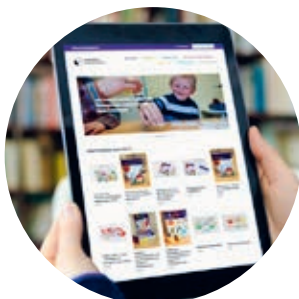
Genau 80 Jahre danach haben die Zieglerschen der Deportierten aus der damaligen Taubstummenanstalt (Foto) in Wilhelmsdorf gedacht. 19 »Pflegerlinge« wurden am 24. März 1941 abgeholt, nur einer kehrte zurück (siehe Seite 14). Die übrigen wurden im Rahmen des NS-Euthanasieprogramms ermordet. Mit 19 Kerzen erinnerten die Zieglerschen an die Ereignisse von vor 80 Jahren, coronabedingt nur im kleinen Rahmen. Außerdem wurde ein virtueller Gedenkbaum eingerichtet: www.zieglersche.de/deportation-und-gedenken *SW*

97

Pflegebetten wurden im Dezember per LKW von Denkendorf und Esslingen nach Slowenien transportiert.

Dort sollen sie pflegebedürftigen Menschen angemessene Pflege zu Hause ermöglichen.

Die Betten im Wert von rund 100.000 Euro sind eine Spendenaktion verschiedener Träger, darunter den Zieglerschen. Koordiniert wurde sie von Ulrich Hirsch im Auftrag des Gustav-Adolf-Werks. Im slowenischen Murska Sobota nahm Peter Andrejčak, Direktor der Diakonie, den Transport entgegen und bedankte sich für diese besondere Adventsaktion. NP



HÖR-SPRACHZENTRUM VERLAG ERÖFFNET ONLINE-SHOP

Den Schub der Digitalisierung voll ausgenutzt hat der kleine »Verlag am Sprachheilzentrum« der Zieglerschen. Seit 10. Februar 2021 ist der Online-Shop des Verlags am Start. Nun gibt es alle Materialien bequem per Mausklick. Mona Henle und Anna Möhrle freuen sich über die neue Plattform: »Im Online-Shop werden die Materialien nun noch besser präsentiert. So helfen sie hoffentlich vielen Pädagoginnen, Pädagogen und Kindern bei Therapie und Diagnostik.« *NP*
www.zieglersche.de/verlag-shz

DIE ZIEGLERSCHEN VESPERKIRCHEN IN RAVENSBURG UND WILHELMSDORF ERFOLGREICH BEENDET

Es ist eine ungewöhnliche Nachricht in ungewöhnlichen Zeiten: Der erste Teil der »Vesperkirche unterwegs« hat vom 31. Januar bis zum 13. Februar, mitten im Lockdown, stattgefunden und war ein voller Erfolg! 2.514 Vesperpakete wurden in Ravensburg und Wilhelmsdorf ausgegeben, über 200 Telefonate geführt und zahlreiche Briefe geschrieben. Unter dem Motto »Ich sehe deine Not...« konnte so ein Zeichen der Solidarität gesetzt werden. In Wilhelmsdorf endete die Vesperkirche wegen hoher Corona-Zahlen im Ort drei Tage früher. Dennoch war die Zustimmung hier außerordentlich hoch. In Ravensburg kamen täglich Bedürftige in die ehemalige Diakonie-Bezirksstelle am Bahnhof, nahmen Vesperpakete mit und fanden Kontakt zu anderen Menschen. Die Organisatoren um Vanessa Lang, Gerd Gunßer und Ralf Brennecke zeigten sich beeindruckt, mit welcher Bereitschaft die Bürger auf die Vesperkirche reagiert und Vesperpakete für andere Menschen mitgenommen haben. »Dennoch freuen wir uns darauf, bald wieder gemeinsam an einem Tisch zu feiern.« In Kürze folgt Teil 2 der »Vesperkirche unterwegs«: Zuerst vom 12. bis 18. April in Sigmaringen (siehe Seite 22) und dann in der Dreifaltigkeitskirche in Leutkirch. Hier musste der geplante Januartermin wegen Corona auf den 13. bis 18. Juni verschoben werden. *VL*



ALTENHILFE MARTIN-LUTHER-HAUS ERHÄLT PRÄDIKAT »FAMILIENBEWUSST«

Das Martin-Luther-Haus Denkendorf hat das Prädikat »Familienbewusstes Unternehmen« erhalten. Damit wurde die Auszeichnung von 2016 erneuert. »Für mich ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehr wichtig. Daher freue ich mich, dass die Bemühungen durch das Zertifikat sichtbar werden«, sagt Einrichtungsleiterin Verena Wilke. Das Prädikat »Familienbewusstes Unternehmen« wird im Rahmen des landesweiten Projekts familyNET vergeben. *NP*

DIE ZIEGLERSCHEN STUNDE DES HÖCHSTEN JETZT AUF DREI TV-KANÄLEN

»Stunde des Höchsten«, der Fernsehgottesdienst der Zieglerschen mit Heiko Bräuning, hat einen weiteren Sendepplatz erhalten. Seit 3. Januar ist die Feier jeden Sonntag um 9.45 Uhr auf Anixe HD zu sehen. Anixe HD ist kostenlos und unverschlüsselt über Satellit (Astra) zu empfangen und erreicht rund 28 Millionen deutsche Haushalte. Damit ist »Stunde des Höchsten« neben Bibel TV und Tele 5 nun auf drei TV-Sendern zu sehen (siehe auch Seite 27). *HB*



ALBERT BURI AUS DER WOHNGRUPPE IN RAVENS-
BURG IST GLÜCKLICH, DASS ES SEIT LETZTEM JAHR
ENDLICH EIN TABLET IN SEINER WG GIBT. ER SURFT
DAMIT IM INTERNET UND NUTZT ES AUCH FÜR DIE
VERSTÄNDIGUNG MIT GEBÄRDEN.

ZIEGLERSCHE DIGITAL

Homeoffice, Homeschooling,
Videokonferenzen – Corona hat
für einen Digitalisierungsschub
gesorgt, auch bei den Zieglerischen.

*TEXT: STEFAN WIELAND, VANESSA LANG,
NICOLA PHILIPP, JACQUELINE DE RIESE UND ANNETTE SCHERER*

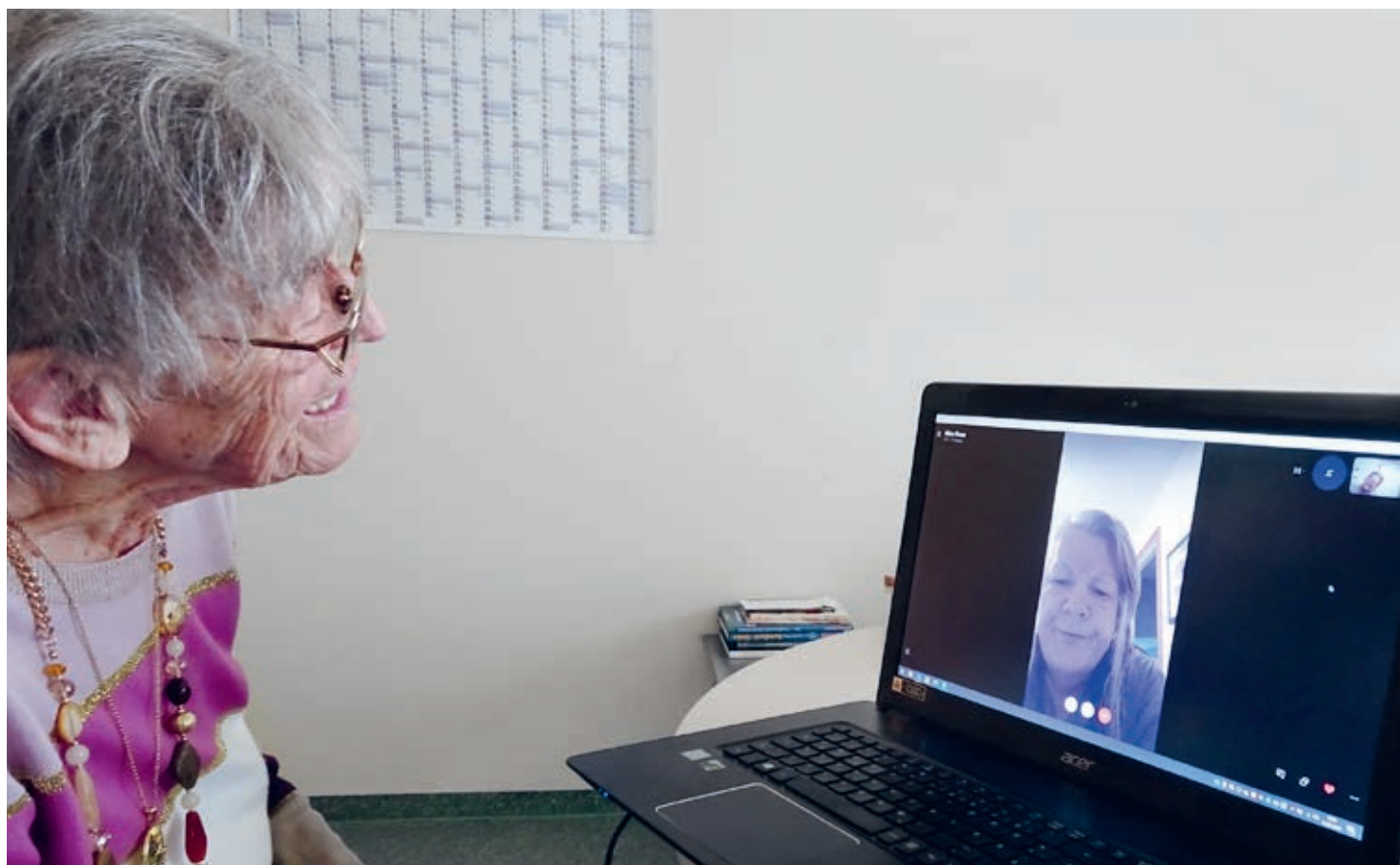


Corona hat die Welt verändert, beruflich wie privat. Ein Aspekt ist die Digitalisierung. Homeoffice, Homeschooling, Videokonferenzen ... die Pandemie hat für einen Digitalisierungsschub gesorgt, auch bei den Zieglerischen. Vieles war schon vorher da, etwa in der Verwaltung, wo die papierlose Rechnungstellung seit Jahren gängige Praxis ist. Oder beim digitalen Bewerbungsmanagement, wo längst alles online läuft, ohne dicke Briefe und Mappen. Aber wie sieht es in den Schulen, Kliniken und Altenheimen aus? Was tut sich hier und was hat sich durch Corona beschleunigt? Eine digitale Spurensuche.

Gleich ist es 15 Uhr. Margret Torbeck kann es kaum erwarten. Die 88-Jährige lebt im Seniorenzentrum »Im Brühl« in Aldingen und wartet gespannt darauf, dass sich ihre Nichte per Video meldet – wie jeden zweiten Mittwoch im Monat. Während Margret Torbeck schon ihren Nachmittagskuchen genossen hat, dampft bei Alice Runa gerade einmal der Frühstückskaffee. Bei ihr ist es erst 7 Uhr am Morgen, denn sie lebt in Aurora nahe Denver, Colorado. Stolze 8.200 Kilometer trennen die beiden, häufige Besuche sind deswegen nicht möglich. Und doch fühlen sie sich während ihrer Gespräche ganz nahe. Die digitale Technik macht's möglich.

Tante und Nichte tauschen sich über Neuigkeiten aus oder Margret Torbeck liest aus ihren eigenen Gedichten vor. »Ich liebe die Gedichte meiner Tante«, schwärmt die Wahlamerikanerin. »Tante Margret ist mir sehr wichtig, sie war immer meine Lieblingstante«, erzählt die 63-Jährige. Dank der regelmäßigen Videogespräche wisse sie, wie es ihr gehe und dass sie in guten Händen sei. Persönlich gesehen haben sich beide zuletzt 2019, als Margret Torbeck in das Seniorenzentrum eingezogen ist. Damals hat Alice Runa beim Umzug geholfen. Und sie hat Karin Korb kennengelernt. Die engagierte Mitarbeiterin im Bereich Soziale Betreuung hilft, wenn die Technik mal streikt. Dafür sind ihr beide dankbar. »Das ist ein sehr gutes Gefühl zu wissen, dass die Lieben in guten Händen sind«, beteuert Alice Runa.

Nicht nur in Aldingen, sondern auch in anderen Seniorenzentren finden Videokonferenzen zwischen Bewohnern und Angehörigen seit Corona verstärkt statt. Sie sind aber nur ein Beispiel für die Digitalisierung in der Altenhilfe. »Grundsätzlich wollen und müssen wir uns damit auseinandersetzen und Innovationen in dem Bereich aktiv vorantreiben«, betont Sebastian Köbbert, Geschäftsführer der Altenhilfe. »Wir versuchen stets, verschiedene technische Mittel zu testen, für uns zu bewerten und wenn sie sich bewähren einzuführen.« So kommen etwa sogenannte Sturzmatten vor den Betten, die mit dem Notrufsystem verbunden sind, schon lange zum Einsatz – und mit ihnen ethische Fragen, nämlich das Abwägen zwischen Patientenschutz und Überwachung. Auch die digitale Pflegedokumentation hat in vielen Häusern erfolgreich Einzug gehalten. Sie ist ein Baustein für ein vernetztes, digitales Zusammenwirken in der Pflege. Die Einsicht in Anamnese- und Diagnostikaufzeichnungen so-



STOLZE 8.200 KILOMETER TRENNEN MARGRET TORBECK (L.) UND IHRE NICHTE ALICE RUNA. DANK VIDEOCHAT SIND SIE SICH DENNOCH NAH.

wie den Medikamentenplan durch Ärzte, Krankenhäuser oder Reha-Kliniken sind zwar noch Zukunftsmusik, weil das Thema Datenschutz nicht abschließend geklärt ist und die passende Software noch fehlt, aber vielversprechend.

Doch nicht jede Neuerung überzeugt. Beispiel Pflegerobben. Knuddelige Pelztierchen mit süßen Knopfaugen, vollgestopft mit künstlicher Intelligenz. Die kleinen Computer reagieren bei Berührung und wurden vor allem für Demenzpatienten entwickelt. »Pflegerobben setzen wir in der Regel nicht ein, weil es kritische Stimmen gibt«, sagt Köbbert. »Ich lehne das Thema nicht per se ab, aber meine Überzeugung ist klar: Die persönliche Interaktion ist durch nichts zu ersetzen.« Gleiches gelte auch für Pflegeroboter. Grundsätzlich seien sie sinnvoll, etwa um bei körperlich schwerer Arbeit zu entlasten. Es sei aber eine »gruselige Vorstellung«, dass Roboter irgendwann die menschliche Pflege ersetzen könnten.

Statt Robben oder Robotern haben Tablets inzwischen in vielen Seniorenzentren Einzug gehalten. Etwa im Karlsstift Schorndorf. Hier wird das Gerät unter anderem genutzt, um mit einer App Musik und Tierlaute abzuspielen und Bilder zu zeigen. Bilder, die Erinnerungen bei Menschen mit Demenz wecken: alte Autos, Gebäude oder alte Geschichten. »Die Senioren freuen sich an Liedern und Fotos von früher. Man kann auch ad hoc eine passende Musik spielen, das ist toll«, sagt Manuela Petretschek, Leiterin der Sozialen Betreuung im Karlsstift. Auch im Seniorenzentrum Mengen sind schon länger Tablets im Einsatz. Hier haben die Bewohner von Kindern des Ortes gelernt, wie man so ein Gerät bedient, etwa Fotos anschaut oder Gedächtnisspiele spielt. Am Ende gab's für die Senioren einen »Tablet-Führerschein« und viel Begeisterung. Die hat auch Manuela Petretschek beobachtet: »Bei uns will jeder mal das Tablet haben. Oft heißt es dann »a neumodisch's Deng, aber interessant on guat.«

Ähnlich wie in den Seniorenzentren hat der Corona-Lockdown auch in der Behindertenhilfe die lang ersehnte Ausstattung mit Tablets vorangebracht. »Endlich können wir per Videotelefonie mit den Eltern kommunizieren«, freut sich Marc Seeger, Leiter intensiv betreutes Wohnen in der Haslachmühle. Doch gerade in der Behindertenhilfe, wo Menschen leben und arbeiten, die sich häufig nur über Gebärden oder Symbole verständigen können, bedeuten die neuen Tablets noch viel mehr. Sie dienen als mobile Kommunikationsgeräte, um im Alltag ohne Hilfe zurechtzukommen. »Auf den Tablets sind verschiedene Kommunikations- und Gebärdenapps installiert«, erklärt Roswitha Österle, Referentin für Unterstützte Kommunikation in der Behindertenhilfe. »Damit kann sich jeder mitteilen, ob beim Bäcker, im Supermarkt oder in der Bahn.« Die Expertin hat sich früh für mobile digitale Lösungen eingesetzt und macht sich jetzt dafür stark, dass die von den Zieglerschen mit entwickelte Gebärdensammlung »Schau doch meine Hände an« endlich als runderneuerte App auf den Markt kommen kann.

Lockdown. Das Wort wurde erst kürzlich zum »Anglizismus des Jahres 2020« gekürt. Auf Platz 2, wenig überraschend, landete die Wortschöpfung Homeschooling. Auch für die Jüngsten hat Corona als Beschleuniger gewirkt und dem Digitalisierungsgedanken einen ordentlichen Schub versetzt. Zwar haben sich die Schulen des Hör-Sprachzentrums schon davor mit »Lernen und Lehren mit digitalen Medien« beschäftigt. Es gibt Projektgruppen zum Thema und Kinder haben Bilder gemalt, wie sie sich die »Schule der Zukunft« vorstellen. Darauf zu sehen: Tablets für alle, »Für Jeden 1 Kombijüter«, ein Baumhaus mit 5G-Netz, Tiere, »Fastul«, Putzroboter ...

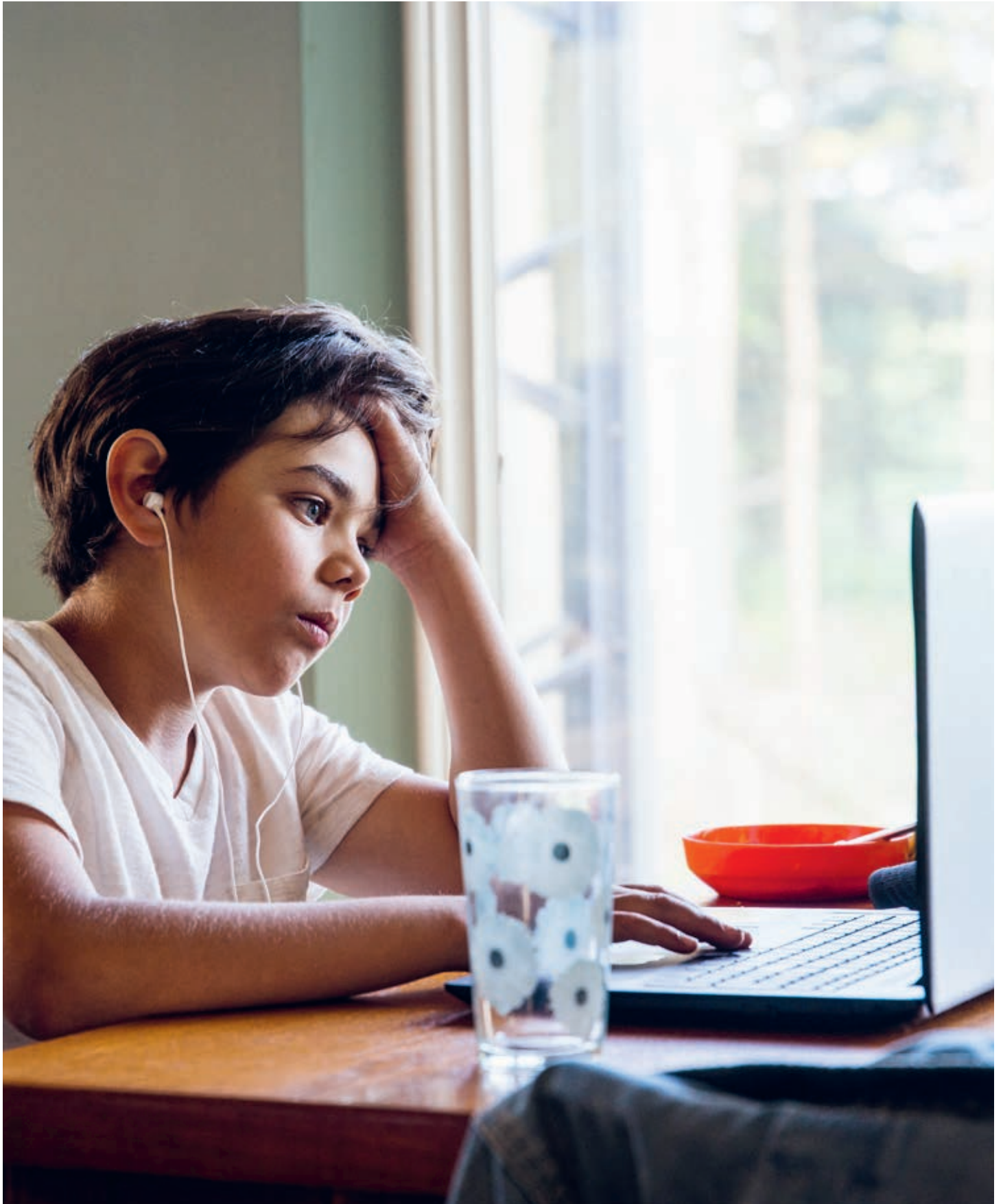
Alexandra Hoffmann, Leiterin der Lassbergschule in Sigmaringen, gehört zu dieser Projektgruppe. Sie ist überzeugt, dass das digitale Lernen auch für die Grundschul Kinder ihres Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums (SBBZ), also Kinder mit Hör- und Sprachbehinderungen, ein Gewinn ist. »Digitale Medien eröffnen den Schülern neue Lernwege und ein Mehr an Barrierefreiheit«, weiß sie zu berichten. Und schwärmt: »In Sachen Technik haben wir einen richtig großen Sprung gemacht.« Mit ihrem Enthusiasmus steckt Alex Hoffmann andere an. Und auch vom Homeschooling ist die 42-Jährige begeistert.

»Natürlich ist die Situation für viele Eltern und auch manche Kinder sehr schwierig. Als Schulleiterin finde ich aber, dass Homeschooling bei uns gut funktioniert: variabel und total differenziert, wie man es sich für ein SBBZ wünscht.« Ein Kind, das die direkte Ansprache der Lehrkraft brauche, werde morgens angerufen und erhält die Aufgaben für den Tag. »Darüber hinaus gibt es Lernpakete per Post mit Material, das man in die Hand nehmen kann.« Mit einem Mix aus digital und analog gehen die Schüler etwa im Mathematikunterricht der Frage nach, wie der verflixte Räuber Minus funktioniert. Videocall-Sitzungen hingegen dienen eher dazu, sich im Klassenverband zu treffen.

Damit Fernunterricht gut funktioniere sei es wichtig, sich die Aufgaben zurückgeben zu lassen und zu kontrollieren. »Die Kinder bekommen also regelmäßig Rückmeldung zu dem, was sie erarbeitet haben«, betont sie. Das A und O sei allerdings eine gute technische Ausstattung, wie auch Daniel Peter weiß (siehe Interview Seite 13). »Wir nutzen alle Fördermittel des Bundes und des Landes und uns reicht es immer noch nicht«, fügt Alex Hoffmann bedauernd hinzu: »Schließlich haben wir viele gute Ideen für den Einsatz digitaler Medien in Therapie und Unterricht.«

Szenenwechsel in die Suchthilfe. Zwar hat man von »Home-therapy« bislang noch nichts gehört. Doch auch hier ist viel in Bewegung gekommen. Während in den Kliniken die Therapien weiter in direkter Begegnung stattfinden (siehe auch Seite 26), musste die ganztägig ambulante Tagesrehabilitation Ulm einen anderen Weg gehen. »Viele unserer Patientinnen und Patienten reisen täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. Daher ist das Ansteckungsrisiko bei uns deutlich höher«, erklärt Susann Entress, Therapeutische Leiterin der Tagesreha. In den besonders kritischen Corona-Zeiten von März bis Juni und wieder seit Oktober läuft die Therapie daher 50:50, halb analog, halb digital. Montag, Mittwoch und Freitag steht das reguläre Präsenzprogramm auf dem Plan, dienstags, donnerstags und samstags gibt es digitale Therapiegruppen. Dazu wurden zwei digitale Gruppenräume eingerichtet, in die sich Patienten und Therapeuten per Telefon einwählen – »in der Regel sehr zuverlässig und pünktlich«.

»Eine Therapie über Telefon ist natürlich schwieriger, weil man sich nicht sieht und wichtige Sinneskanäle fehlen«,

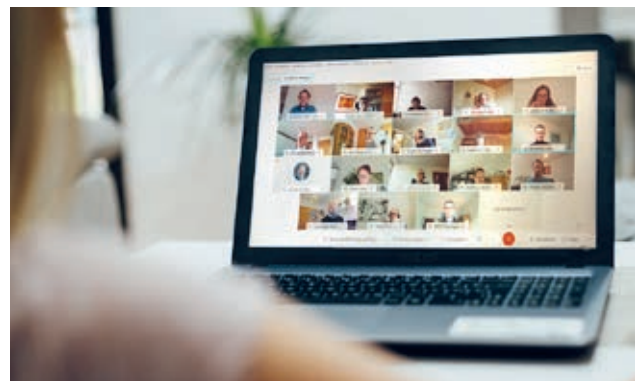


DAMIT FERNUNTERRICHT FUNKTIONIERT, IST ES WICHTIG, DASS DIE KINDER RÜCKMELDUNG BEKOMMEN ZU DEM, WAS SIE ERARBEITET HABEN

weiß die Suchtexpertin. Doch Videokonferenzen würden voraussetzen, dass jeder Patient über ein modernes Smartphone verfügt. »Das ist nicht der Fall. Deshalb haben wir uns fürs Telefon entschieden.« Neben den telefonischen Gruppentherapien gibt es für die Tage, an denen die Patienten daheim bleiben, einen Plan, der helfen soll, den Tag gut zu strukturieren. Die Patienten selbst reagieren positiv auf die neuen Therapieformen. »Laut unseren Rückmeldebogen wird die Mischung von Präsenz und digital gut angenommen. Die Zufriedenheit ist unverändert hoch«, konstatiert Susann Entress. Dankbar seien die Patienten vor allem, dass die Therapie überhaupt weitergehen konnte. Für die Zeit nach Corona wünscht sie sich, »dass Teile des digitalen Programmes, die sich besonders bewährt haben, perspektivisch das Präsenzprogramm ergänzen«. Die anfängliche Notlösung habe sich vielfach bewährt. »Aber das muss natürlich mit den Kostenträgern geklärt werden.«

Auch in der Verwaltung der Zieglerschen hat mit der Pandemie digitales Arbeiten stark zugenommen. Kaum eine Managementkonferenz oder Teamsitzung findet derzeit als Präsenzmeeting statt, alles läuft über Videokonferenzen. Was einfach klingt, war eine große Herausforderung für die IT-Abteilung. »Von jetzt auf gleich mussten wir ein passendes System identifizieren und auf hunderten Rechnern bereitstellen«, berichtet Gerburg Joos-Braun, Leiterin der IT-Abteilung. Hinzu kamen sichere Rechnerzugänge, damit möglichst viele Mitarbeitende von zu Hause arbeiten können. Was als Pandemie-Notfallprogramm daher kam, ent-

spricht auch der Unternehmensstrategie der Zieglerschen. Digitale Teilhabe lautet das Ziel, das Social Intranet EmiL ist ein Teil davon. Als Wissens- und Kommunikationsplattform für den Austausch und die Vernetzung ist EmiL Ausgangspunkt des zukünftigen digitalen Arbeitsplatzes. Damit alle Mitarbeitenden daran partizipieren können, wurden 1.600 neue E-Mail-Konten eingerichtet. Außerdem wurde gemeinsam mit dem Facility Management der Ausbau der Infrastruktur für digitale Teilhabe von Bewohnern, Klienten und Schülern an den Standorten vorangetrieben. Und das wird nicht der letzte technische Kraftakt bleiben, ist sich IT-Leiterin Gerburg Joos-Braun sicher. »Digitalisierung ist ein Prozess, der nie zu Ende gehen wird. Für uns alle gilt, sich ständig weiterzuentwickeln, um in der Transformation zu bestehen.«



KAUM EINE SITZUNG FINDET DERZEIT ALS PRÄSENZMEETING STATT, ALLES LÄUFT ÜBER VIDEOKONFERENZEN

KOCHEN DIGITAL – EINKAUFEN PER SOFTWARE

Ein Bereich, in dem man Digitalisierung wohl am wenigsten erwartet, ist die NEULAND-Küche der Zieglerschen. Hier werden täglich bis zu 3.500 Essen produziert, eingekauft wird mit digitaler Hilfe. Wenn das Team um Küchenchef Lothar Stützle also den wöchentlichen Speiseplan zusammenstellt, ist dieser per Software mit Rezepten und den dafür nötigen Zutaten hinterlegt. Die

entsprechenden Warenmengen werden dann direkt in eine Bestellung umgewandelt und beim jeweiligen Lieferanten zum Liefertag bestellt. Für sogenannte Sortimentsprodukte – etwa Öl, Zucker, Salz – sind in der Software Mindest- und Höchstmengen hinterlegt. Werden diese unterschritten, löst dies ebenfalls automatisch eine Bestellung aus. Kochen digital – so geht das also.

EXPERTENTIPP

»WAS WIR MACHEN, IST NICHT PERFEKT. ABER WIR MACHEN ES!«

DANIEL PETER, 37, IST ABTEILUNGSLEITER DER SEKUNDARSTUFE 5–7 AN DER LEOPOLDSCHULE ALTSHAUSEN UND DER SCHULE AM WOLFSBÜHL WILHELMSDORF. EIN GESPRÄCH ÜBER HOMESCHOOLING, LEHRER, DIE WIEDER SCHÜLER SIND UND DIE MÜHEN EINER IT-ABTEILUNG. TEXT: NICOLA PHILIPP

Herr Peter, wir befinden uns gerade im zweiten Lockdown, die Schulen sind zu, Homeschooling ist angesagt. Welche Chancen bietet Homeschooling?

Eine Chance ist auf jeden Fall, dass wir Lehrer ganz neue Arten des Unterrichtens entdecken. Für viele von uns war es ein großer Schritt, sich an die Technik zu trauen. Ich hab immer gesagt: Versuchs doch, trau dich, sagen wir unseren Schülern, jetzt müssen wir uns selbst trauen. Und das haben wir. Wir arbeiten endlich mit Microsoft Teams! Die Schüler sind beeindruckt, wenn sie ihre 55 Jahre alte Lehrerin in Teams sehen. Was wir gerade machen, ist nicht perfekt. Kann es nicht sein, denn wir hatten keine Schulung. Aber wir machen es und der Druck ist raus. Ich darf testen und wenn es nicht funktioniert – auch kein Beinbruch.

Sehen Sie auch Gefahren?

Ja, schon. Voraussetzung für gutes Homeschooling sind Endgeräte, schnelles Internet und Kompetenz. Es war ein hartes Stück Arbeit, bis alle Lehrer und Schüler halbwegs gut ausgestattet waren und wir uns mit der IT-Abteilung abgesprochen hatten. Alle brauchten neue, individuelle Accounts. Ein Riesenaufwand! Und die Schüler sind teilweise nicht so weit, wie ich dachte. Ein sicheres Passwort erstellen, eine Mail in Outlook schreiben – wie geht das? Homeschooling stellt immense Anforderungen an hör- und sprachbehinderte Kinder. In der Schule können wir etwas dreimal erklären. Im Homeschooling nicht. Dann haben manche Schüler keine gute Internetverbindung, werden per Post versorgt und bekommen Hilfe per Telefon. Und dann gibt es noch die Schüler, für die selbstständiges Lernen grundsätzlich schwierig ist und denen wir aus der Entfernung nicht immer zufriedenstellend helfen können.

Ist Homeschooling ein Zukunftsmodell?

Ich wünsche mir eine schöne Koexistenz von beidem. Lehrer kreieren online Inhalte, die den Unterricht begleiten. Es wäre doch schade, wenn wir nach der Pandemie einfach wieder zurück ins analoge Zeitalter wechseln. Wir brauchen ein Konzept für digitales Lehren und Lernen an den Hör-Sprachzentren der Zieglerschen – dieses wurde erarbeitet und wird zur Zeit optimiert.



DANIEL PETER, 37, LIEBT SEINEN LEHRERBERUF UND DIE MÖGLICHKEITEN DER TECHNIK. FÜR IHN IST HOMESCHOOLING EINE RIESENCHANCE, AUF NEUE ART ZU UNTERRICHTEN

Tipp

Wunsch an die Lehrer: Seid neugierig und traut euch was. Fragt nach, seid wieder Schüler, lasst euch helfen. An die Eltern: Interessiert euch für die Lebenswelt eurer Kinder, gebt nicht auf! Die Lehrer geben ihr Bestes, arbeitet Hand in Hand mit ihnen. An die Schüler: IT-Kompetenz ist mehr als Instagram und TikTok!

PORTRÄT

TEXT: BÄRBEL CÖPPICUS-WEX

NUR EINER KEHRTE ZURÜCK

**VOR 80 JAHREN, AM 24. MÄRZ 1941, HIELTEN DIE BERÜCHTIGTEN
»GRAUEN BUSSE« VOR DER WILHELMSDORFER TAUBSTUMMENANSTALT.
19 MENSCHEN NAHMEN SIE MIT – NUR EINER KEHRTE ZURÜCK:
ERNST WEISS. ER GEHÖRT ZU DEN WENIGEN, DIE DEM TOD ENTKAMEN.
NACH SEINER RÜCKKEHR LEBTE, ARBEITETE UND MALTE ER
FAST SIEBZIG JAHRE BEI DEN ZIEGLERSCHEN IN WILHELMSDORF.
2009 VERSTARB ER IM ALTER VON 89 JAHREN.**

Ernst Weiß kam als Siebenjähriger nach Wilhelmsdorf in die Zieglerschen Anstalten. Seine Mutter lebte in Stuttgart und hielt engen Kontakt zu ihrem Sohn. Warum gerade er die Euthanasie überlebt hat, galt lange als ungeklärt. Der damalige Anstaltsleiter, Heinrich Hermann, setzte sich zwar nach Kräften für »seine Pfleglinge« ein, den Tod der 18 weiteren konnte er aber nicht verhindern. Nun liefert eine Studie der Aktion-Kunst-Stiftung, die Ernst Weiß' Nachlass verwaltet, neue Erkenntnisse. Wir veröffentlichen eine Kurzfassung des Textes der Historikerin Bärbel Cöppicus-Wex.

Ernst Samuel Weiß wurde am 31. Juli 1920 als unehelicher Sohn von Friederike (Frieda) Weiß in Calw geboren. Er lebte im Haushalt der Großmutter Friederike und ihres Mannes Martin, da seine Mutter arbeiten musste. Ernst Weiß war von Beginn an kränklich und entwickelte sich körperlich und geistig nur langsam. Am 17. Juni 1927 wurde er in die Zieglerschen Anstalten in Wilhelmsdorf aufgenommen.

Heinrich Hermann hatte trotz seiner eigenen Intervention die Überlebenschance seiner Pfleglinge äußerst gering ein-



geschätzt und konnte das Überleben gerade von Ernst Weiß nur auf den persönlichen Einsatz der Mutter Frieda Weiß zurückführen. Und tatsächlich spiegeln die Briefe von Frieda Weiß und die Aussagen von Zeitzeugen den starken Willen einer Mutter wider, ihren Sohn nicht seinem Schicksal über-

Die Briefe spiegeln den starken Willen einer Mutter wider, ihren Sohn nicht seinem Schicksal überlassen zu wollen.

lassen zu wollen. Die Geheimhaltungs- und Verschleierungsstrategien stellten die Familien der Euthanasieopfer vor das Problem, überhaupt von der »Verlegung« ihres Angehörigen zu erfahren. Oftmals trafen die Benachrichtigung über den Transport in eine der Zwischenanstalten und die Todesnachricht kurz hintereinander ein.

Dies alles muss der Familie bekannt gewesen sein und sie verfiel auf eine vergleichsweise einfache Lösung. Zwei Zeitzeuginnen, denen die Mutter von Ernst Weiß persönlich bekannt war, berichteten unabhängig voneinander, dass Ernst Weiß von seiner Mutter eine adressierte und frankierte Postkarte erhalten habe, die er im Falle einer Verlegung aus der neuen Anstalt schicken sollte. Laut den Zeuginnen soll auf der Karte Raum für eine kurze, symbolische Mittei-

lung gewesen sein, womit Ernst sein Befinden ausdrücken konnte. Am 4. Mai schreibt »Familie Hölzle« an Hausvater Hermann in Wilhelmsdorf und verlangt Aufklärung über die Verlegung von Ernst Weiß. Am 3. Mai habe man »eine Karte aus Weinsberg erhalten« und das sei »die Karte, wo ich in sein Osterpaket reingelegt habe«.

Insgesamt besuchte Frieda Weiß ihren Sohn sechs Mal in Weinsberg bevor er wieder nach Wilhelmsdorf zurückkehrte. Die offensichtliche Freude, die diese Besuche auslösten, wurden ausdrücklich vermerkt. Frieda Weiß versuchte offenbar, wann immer möglich, an den Sonntagen in Weinsberg vorstellig zu werden. Und dies, obwohl Anstaltsleiter Jooss anmerkte: »Sonntagsbesuche sind uns ungeschickt«. Frieda Weiß hatte resolut erläutert, dass sie »in einem Wehrpflichtigen Betrieb arbeite« und somit »Werktags keine Zeit habe«. Es gelang Frieda Weiß mit familiärer Unterstützung, ein System von Verbindlichkeiten und Kontakten in Weinsberg aufzubauen, um mittels hoher persönlicher und schriftlicher Präsenz ihren Sohn, so gut es ging, zu unterstützen

Ernst Weiß steht beispielhaft für die »Euthanasie«-Opfer, die zwar überlebten, aber zeitlebens traumatisiert blieben.

und dabei zu überwachen. Neuere Forschungen stützen den Befund, dass ein enger Familienzusammenhalt für die Opfer der T4-Aktion von lebenswichtiger Bedeutung sein konnte.

Am Donnerstag, dem 11. September fuhr Ernst Weiß mit dem Zug von Weinsberg aus in Begleitung des Pflegers Lutz nach Heilbronn, wo er am Bahnhof von der Wilhelmsdorfer Pflegerin Frieda Zeisset in Empfang genommen wurde. Doch von einem Happyend kann kaum die Rede sein. Ernst Weiß steht beispielhaft für die »Euthanasie«-Opfer, die zwar überlebten, aber zeitlebens traumatisiert blieben.

Mit freundlicher Genehmigung der Aktion-Kunst-Stiftung, Soest, in Kooperation mit der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« (EVZ), Berlin
Vollständiger Text mit Quellenangaben: www.aktion-kunst-stiftung.de/grundlagenforschung-zu-ernst-weiss
Erstveröffentlichung: www.gedenkort-t4.eu/de



PROBEWOHNEN VORM EINZUG: EINRICHTUNGSLEITERIN URSULA RAUCH (R.) UND EINE KÜNFTIGE BEWOHNERIN IM NIGELNAGELNEUEN SENIORENZENTRUM

ALTENHILFE

NEUES SENIORENZENTRUM IN BAD WALDSEE ERÖFFNET UMZUG VOM »ALTBAU« IN DEN NEUBAU ZUM 1. APRIL

Noch vor wenigen Wochen stiepte der Bär auf der Baustelle, im März liefen die letzten Vorbereitungen und am 1. April ist es soweit: Das neue Seniorenzentrum Bad Waldsee öffnet seine Türen. Der Eröffnung wird ein aufwendiger Umzug vorausgehen, denn das neue Gebäude an der Seidenstraße 5 ersetzt den bisherigen »Altbau« am Klosterhof. Hier leben aktuell 33 Bewohner, die fast alle mit umziehen werden. Ursula Rauch, seit Jahresbeginn neue Einrichtungsleiterin in Bad Waldsee, bereitet den Umzug mit Pflegedienstleiterin Natalie Hoss und dem Team vor. »Das ist eine große Aufgabe und eine logistische Herausforderung«, erklärt sie. »Bis zum letzten Tag werden wir im Klosterhof arbeiten und am selben Tag geht es mit Volldampf in der Seidenstraße

weiter. Aber es macht Freude, ein neues Haus mitgestalten und mit Leben erfüllen zu können«, sagt die Fachfrau. Sehr dankbar sei sie, dass die Stimmung trotz der deutlichen Mehrbelastung durch die Pandemie und den Umzug gut ist. Auch seien nahezu alle Bewohner bereits geimpft.

Die gute Stimmung möchte sie ins neue Haus mitnehmen und der schöne, helle Neubau bietet dafür alle Voraussetzungen. Mit 56 stationären, 10 Tagespflegeplätzen und 7 pflegenahen Wohnungen gibt es künftig 22 Plätze mehr als zuvor. Und somit auch mehr Mitarbeiter – einige davon werden noch gesucht. »Wir freuen uns auf jeden, der in dem top-modernen Gebäude wohnen oder arbeiten möchte«, wirbt Ursula Rauch für das neue Haus. AS

SUCHTHILFE**THERAPIE-ANFRAGEN IN CORONA-ZEITEN DEUTLICH GESTIEGEN**

Die Anfragen von Menschen, die in Suchthilfe-Einrichtungen der Zieglerschen eine Reha machen wollen, haben im Herbst deutlich zugenommen. Das bestätigt Geschäftsführer Andreas Schmidt. Man erwarte, dass die Zahlen nach dem Ende der Corona-Beschränkungen noch weiter steigen. Damit bestätigt sich für die Suchthilfe, was Studien zuvor bereits vermuten ließen. So ermittelte etwa das Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) in Kooperation mit dem Klinikum Nürnberg, dass der Alkoholkonsum bei mehr als einem Drittel der Erwachsenen seit Beginn der Coronakrise gestiegen sei. 37,4 Prozent der rund 3.200 Teilnehmer gaben bei einer anonymen Online-Umfrage an, »mehr oder viel mehr Alkohol« getrunken zu haben als zuvor. »Corona ist für suchtkranke Menschen besonders belastend«, bestätigt auch Katja Friedrich, Leiterin der Fachabteilung Sucht und Psychose in der Fachklinik Ringgenhof. Die Pandemie-Situation mit ihren Einschränkungen und den damit verbundenen Gefühlen wie Einsamkeit, finanzieller Unsicherheit oder Zukunftsangst seien eine besondere Herausforderung (siehe auch Seite 26). Sie rechne damit, dass »die Suchtproblematik durch Corona noch deutlich zunehmen wird«. *AS*



ERHÖHTE SUCHTGEFAHR: LAUT STUDIEN IST DER ALKOHOLKONSUM BEI MEHR ALS 30 PROZENT DER ERWACHSENEN SEIT BEGINN DER CORONAKRISE GESTIEGEN.

KURZ UND KNAPP**UMZUG**

Die Diakonie-Sozialstation Biberach ist umgezogen. Seit Januar ist der ambulante Pflegedienst der Altenhilfe in zentraler Lage im Gemeindehaus der Bonhoefferkirche am Köhlesrain 10 zu finden. Auch die Telefonnummer des Teams um Jochen Späth ist neu: 07351 80091-0 (Zentrale). *AS*

FREIZEIT-PROGRAMM

Das neue Programm »Bildung Kultur Freizeit« der Ambulanten Dienste Friedrichshafen-Kluftern ist da. Wegen Corona ist vieles nicht möglich, deshalb gibt's ein digitales Angebot: von Yoga in Leichter Sprache bis Stammtisch am PC. *VL*

**PREISTRÄGER**

Aus über 1.000 Bewerbern wurde Pascal Grenzer als 2. Preisträger des Aktion-Kunst-Preises 2021 ausgewählt! Der 22-Jährige besucht Schule und Internat der Haslachmühle. Seine Kunstwerke – Gebäude und Autos aus Papier (Foto) – sind bis zum 11. April 2021 im Museum Morgner in Soest zu sehen. www.aktion-kunst-stiftung.de *SL*

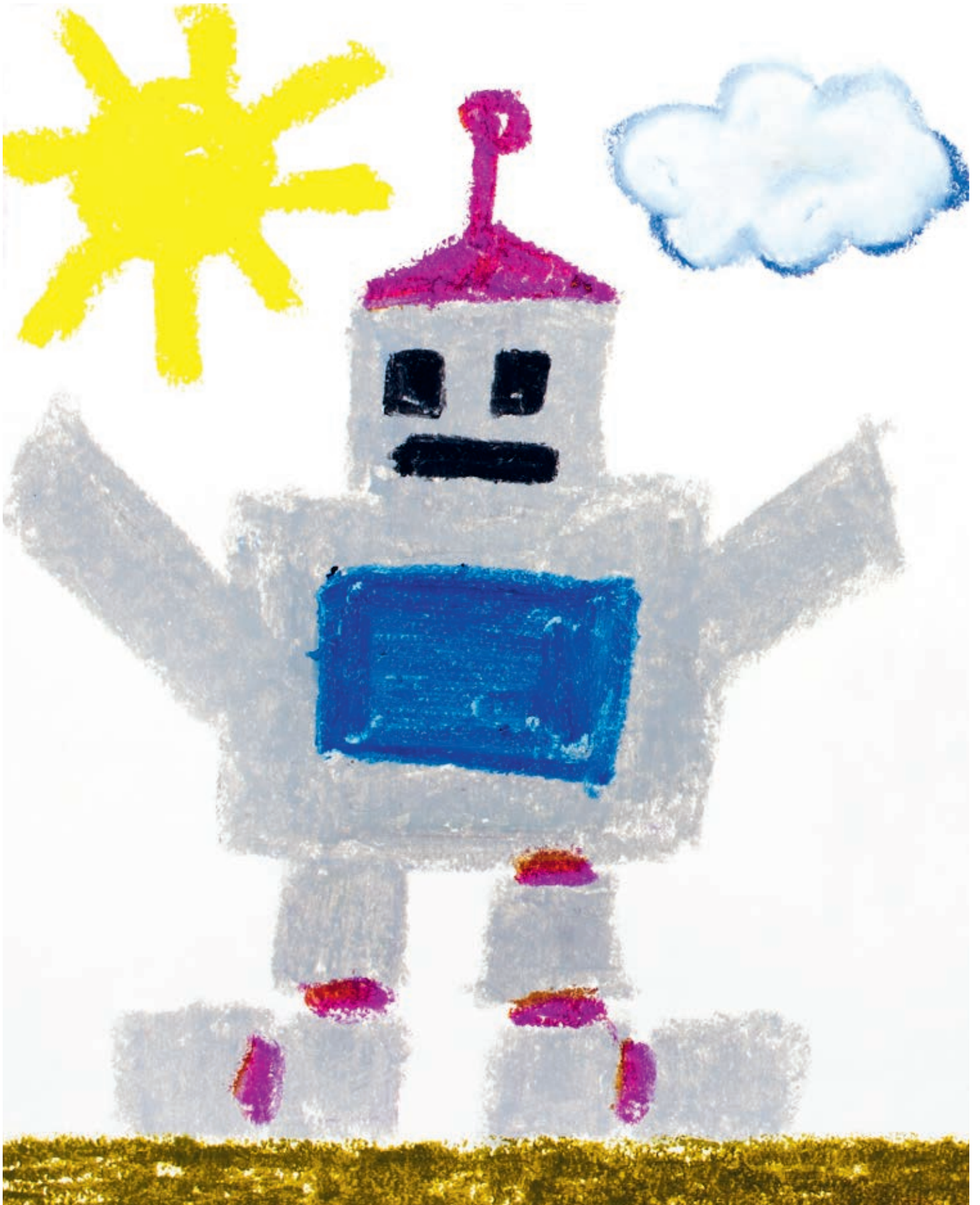
WWW.ZIEGLERSCHE.DE

AUF DEM WEG: DIE ZIEGLERSCHEN DIGITAL

Neuanschaffungen Notebooks und Tablets, 2019	61
Neuanschaffungen Notebooks und Tablets, 2020	405
Anzahl Videokonferenzen 2019	0
Anzahl Videokonferenzen 2020	3.878
Anfragen bei der IT-Abteilung 2018	4.120
Anfragen bei der IT-Abteilung 2020	10.400
Kostenentwicklungen von 2019 zu 2020 ¹	
Reisekosten	- 153.778
Telefon/Internet	+ 14.005
Klausuren/ Besprechungen	- 61.059
Mitarbeitende im Homeoffice, 2019	500
Mitarbeitende im Homeoffice, 2020	1.412
Mitarbeitende der Zieglerschen gesamt ²	3.405

Rund 2.000 Mitarbeitende, mehr als die Hälfte unserer Beschäftigten, ist in der Pflege und Betreuung der uns unvertrauten Menschen tätig. Für sie ist kein Homeoffice möglich. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen für ihren außergewöhnlichen Einsatz in diesen schwierigen Zeiten.

¹ Differenz in Euro | ² Stichtag 31.12.2020



DANKKE

... für Ihre Hilfe.

Masken für Bedürftige, Spenden für Maurice' Karatetraining und mehr Behutsamkeit in der Pflege ... die Menschen in den Zieglerschen hatten wieder viele Gründe, sich für Hilfe zu bedanken.



HERZENSWUNSCH ERFÜLLT: MAURICE STEINER* KANN DANK SPENDEN BALD ZUM KARATETRaining GEHEN

53.330 EURO

MAURICE' HERZENSWUNSCH: SPENDEN FÜRS KARATETRaining

Maurice Steiner* wird von unserer Jugendhilfe betreut. Er ist erst zwölf, hat aber schon schwere Zeiten hinter sich. Sein Herzenswunsch ist es, zum Karatetraining zu gehen, damit er seine Ängste und Depressionen leichter ertragen kann. Den Beitrag fürs Training kann er aber nicht finanzieren. Gabriele Traub* wird von unserer Behindertenhilfe betreut. Von ihrem kleinen Einkommen trägt sie die Schulden einer hohen Wasserrechnung ab, zum Leben bleibt ihr nur wenig übrig. Für »Fälle« wie diese hat die Johannes-Ziegler-Stiftung der Zieglerschen den Fonds »Herzenswünsche«

eingerrichtet. Er ist ausschließlich über Spenden finanziert. Zur Weihnachtszeit bat die Stiftung um erneute Spenden, damit nun Menschen wie Maurice Steiner oder Gabriele Traub geholfen werden kann. Die Resonanz war beeindruckend: Insgesamt 651 Spenderinnen und Spender gaben 53.330 Euro! Damit konnte Maurice Steiner die Finanzierung des Karatetrainings für zwölf Monate zugesagt werden. Sobald die Corona-Einschränkungen vorbei sind, wird er damit beginnen. Gabriele Traub erhielt eine einmalige Hilfe von 600 Euro. Sie ist jetzt schuldenfrei.


maloja

25.904 EURO FÜR BEHUTSAMKEIT IN DER PFLEGE

»Komplementäre Pflege« ist eine besondere Art des Umgangs mit Senioren: Waschungen, Einreibungen, leichte Massagen, Kräuter, Öle. Um die Methode dauerhaft im Seniorenzentrum Wilhelmsdorf einzuführen, baten Einrichtungsleiterin Silvia Parusel-Emmendorfer (Foto) und Arzt Dr. Thomas Gerhardt im Herbst um Spenden. Mit dem Ergebnis – 25.904 Euro – erfüllt sich für Silvia Parusel-Emmendorfer ein Traum: »Sich Zeit nehmen, behutsam und individuell auf die Menschen eingehen – das habe ich mir immer gewünscht. Allen Spendern meinen ganz herzlichen Dank!«

2.600 EURO MASKEN FÜR BEDÜRFTIGE

Im Bus, beim Einkaufen, beim Arzt – seit Januar sind medizinische Masken vielerorts Pflicht. Doch die Masken sind teuer, für Menschen in Armut kaum bezahlbar. Deshalb sprang der Sport- und Outdoor-Bekleidungshersteller Maloja ein. Das Unternehmen aus Oberbayern spendete spontan 4.000 OP-Masken. Rund 2.800 wurden bei den Vesperkirchen an Bedürftige verteilt, die restlichen 1.200 Masken gingen an Menschen in unseren Suchtkliniken bzw. in den Beratungsstellen der Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee.

DAMIT ETWAS BLEIBT.

Werden Sie Stifterin oder Stifter, gründen Sie Ihren eigenen Stifterfonds oder eine Stiftung mit Ihrem Namen.



BITTE NEHMEN SIE MIT UNS KONTAKT AUF
Matthias Braitingner | Telefon 07503 929-333 | www.zieglersche.de/stiftung

BITTE

... helfen Sie uns.

Preiswertes warmes Essen, Ärzte, Seelsorger und vor allem: Wertschätzung und Zuwendung für Menschen, die am gesellschaftlichen Leben häufig nicht mehr teilhaben können – das ist die Vesperkirche. Nun soll dieses »Stück gelebte Nächstenliebe« erstmals in Sigmaringen die Türen öffnen. Doch dafür werden noch Spenden benötigt ...

FÜREINANDER DA SEIN – ERSTE VESPERKIRCHE IN SIGMARINGEN

TEXT: PETRA HENNICKE

Schon in wenigen Tagen wird es soweit sein. Dann soll die erste Vesperkirche in Sigmaringen vom 12. bis 18. April ihre Türen öffnen. Im April? Nicht in den kalten, dunklen Wintermonaten, wenn der Bedarf am größten ist?

Corona hat vieles verändert, nur Armut und Einsamkeit sind nicht weniger geworden. Dies gab den letzten Anstoß für die Evangelische Kirchengemeinde Sigmaringen, gerade jetzt erstmals eine Vesperkirche auszurichten. Bereits seit längerem hatten sich Gemeindeglieder und Pfarrer Matthias Ströhle mit dem Gedanken getragen, die Stadtkirche zur Vesperkirche zu machen. Denn auch in Sigmaringen gibt es arme und kranke Menschen, denen es am Notwendigsten fehlt: einer warmen

EIN STÜCK GELEBTE NÄCHSTENLIEBE



GERLINDE KRETSCHMANN
SCHIRMHERRIN DER VESPERKIRCHE SIGMARINGEN

Die Corona-Pandemie prägt immer noch unseren Alltag. Vieles hat sich verändert, doch Armut und Einsamkeit sind nicht weniger geworden. Deshalb freue ich mich besonders, dass es in meiner Heimat Sigmaringen zum ersten Mal eine Vesperkirche gibt. Bitte helfen Sie, damit diese Vesperkirche ihre Türen öffnen kann. Für mich ist das ein Stück gelebte Nächstenliebe.

Mahlzeit, medizinischer Versorgung oder dem Kontakt zu Mitmenschen.

Mitten in der Corona-Krise ist es nun soweit. Sigmaringen ist einer von vier Veranstaltern der diesjährigen »Vesperkirche unterwegs«. Während Ravensburg, Leutkirch und Wilhelmsdorf bereits im Januar und Februar 2021 stattfanden oder geplant waren (siehe Seite 5), kam für Sigmaringen aus organisatorischen Gründen erst der April in Frage. Unter dem Motto »einander sehen – füreinander da sein« bietet die Evangelische Stadtkirche im Gemeindehaus nun eine Woche lang preiswertes, warmes Essen, Ärzte, Seelsorger und vor allem: Wertschätzung und Zuwendung für ihre Gäste. Rund 400 Besucher werden er-



»EINANDER SEHEN – FÜREINANDER DA SEIN« IST DAS MOTTO DER ERSTEN SIGMARINGER VESPERKIRCHE. VOM 12. BIS 18. APRIL SOLLEN RUND 420 WARME MITTAGESSEN, GETRÄNKE UND VESPERPAKETE VERTEILT WERDEN. DAFÜR WERDEN NOCH SPENDEN BENÖTIGT.

wartet, alle Planungen sind mit dem Gesundheitsamt abgestimmt. Falls die Vesperkirche coronabedingt ausfallen muss, ist ein Ersatztermin vom 04. bis 10. Oktober 2021 geplant.

Neben dem Datum ist da noch etwas, was die erste Sigmaringer Vesperkirche zu einer besonderen macht: Gerlinde Kretschmann, Ehefrau des frisch gewählten baden-württembergischen Ministerpräsidenten hat trotz eigener Belastungen die Schirmherrschaft übernommen. »Die Vesperkirchen helfen dort, wo es an den alltäglichsten Dingen fehlt«, ist sie überzeugt und freut sich besonders über diese erste Vesperkirche in ihrer Heimat Sigmaringen. Zugleich bittet sie um tatkräftige Unterstützung. »Helfen Sie bitte mit Ihrem finanziellen oder ehrenamtlichen Beitrag, dass diese Vesperkirche ihre Türen öffnen kann.«

Für 420 warme Mittagessen, Getränke, Vespertüten, die Bereitstellung von über 400 Gedecken sowie Begleitveranstaltungen werden in Sigmaringen rund 12.000 Euro benötigt. Bitte spenden auch Sie.

UNSER SPENDENKONTO

www.zieglersche.de/mithelfen

Spendenkonto Evangelische Bank eG
IBAN DE26 5206 0410 0000 5554 44
Stichwort: Vesperkirche Sigmaringen



JOHANNES
ZIEGLER STIFTUNG

Die Zieglerschen

1. Hilfe im Kongo

2004 gründete der Krankenpfleger Ismael Byaruhanga Kusmererwa in Aru, Kongo, eine Schule für Mädchen und Jungen mit einer Hör-Sprachbehinderung. Viele Kinder in der Region haben ihr Gehör durch eine Meningitis-erkrankung verloren. Gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission (Difäm) finanziert unsere Stiftung die Internats- und Ausbildungskosten der Kinder. Letztes Jahr konnten 20 Jugendliche eine Schneiderausbildung abschließen. Die Stiftung förderte diese wichtige Einrichtung bisher mit insgesamt 28.893 Euro.

2. Neue Veeh-Harfen

Seit 2016 gibt es die Veeh-Harfen Gruppe »Regenbogenklänge«. Mit diesem Instrument können Menschen musizieren, ohne Noten lesen zu können. Initiiert wurde die Musikgruppe vom Förder- und Betreuungsbereich der Behindertenhilfe in Wilhelmsdorf. Dort ist der Andrang auf die insgesamt sieben Plätze groß, es gibt eine lange Warteliste. Darum soll das Angebot gemeinsam mit dem Veeh-Harfen-Orchester der Brüdergemeinde nun weiter ausgebaut werden. Die Stiftung stellt für neue Instrumente 10.000 Euro zur Verfügung.

3. Zweiter Versuch

Es war eine schlechte Nachricht in Pandemie-Zeiten: Das geplante Konzert mit »Ensemble diapason« im Rahmen von »Kunst. Kultur.Kapelle« musste verschoben werden. In der Hoffnung auf eine bis dahin günstigere Pandemielage haben nun wir erste vorsichtige Planungen unternommen, um den Auftritt des stimmungswaltigen A capella-Chors am 12. November in der Fachklinik Höchst zu ermöglichen. Wir sind gespannt!

KOLUMNE

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

UNTERWEGS IM VERTRAUEN



PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN
IST VORSTANDSVORSITZENDER
DER ZIEGLERSCHEN

So langsam wird es zäh. Immer dieselben Nachrichten. Infektionszahlen, Intensivbetten, Impfstoff. Wer kommt wann dran? Was wird geöffnet? Die Ungeduld wächst und die Unzufriedenheit. In allen lebt der Wunsch: Kann das jetzt nicht endlich mal vorbei sein? Wann sind wir endlich am Ziel? Mich erinnert das an die Erzählungen über das Volk Israel in der Wüste. Auch hier war Durchhalten gefragt. Und der Wille, die Wanderung gemeinsam durchzustehen.

Am Ende der langen Wüstenwanderung sagt Mose: *»Der HERR, dein Gott, hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.«*

Ich frage mich, wie die Israeliten das in der jeweiligen Situation erlebt haben. Vermutlich hätten sie das so nicht unterschrieben. Sonst

gäbe es nicht so viele Geschichten, in denen der Satz vorkommt: *»Die Israeliten murrten ...«* Sie hatten Durst und Hunger, litten unter Hitze und hatten Angst vor der Übermacht anderer. Doch sie haben erlebt: Gott nimmt die Situation seines Volkes auf sein Herz. Er lebt und leidet mit, hilft und versorgt, behütet und schützt, begleitet und führt.

Ich verstehe diesen Bibelvers als Ermutigung und Wegweisung. Ganz persönlich. Aber auch für uns als Zieglersche, für unser Volk, für uns als Weltgemeinschaft. Gott nimmt unsere Situation auf sein Herz. In Jesus teilt er unser Leben. Er nimmt teil an unserem Leiden, stirbt unseren Tod und schenkt uns in der Auferstehung an Ostern sein Leben. Aus der Gewissheit, dass Gott da ist und in Jesus an unserer Seite steht, kann Vertrauen wachsen. Und Zuversicht. Denn Gott hat unser Wandern durch diese schwierige Corona-Zeit auf sein Herz genommen.



ANRUF BEI ... KATJA FRIEDRICH

LEITERIN FACHABTEILUNG
SUCHT & PSYCHOSE,
FACHKLINIK
RINGGENHOF



GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?

Ich sitze gerade am Computer und studiere das Patientendokumentationsprogramm. Das ist immer mein Start in den Tag, damit ich weiß, was vergangene Nacht in unserer Fachklinik los war. Direkt danach beginnt unsere Gruppentherapie. Sie findet bei uns nach wie vor in direkter Begegnung statt – natürlich unter Beachtung der aktuellen Hygieneregeln. Wir tragen überall Masken, auch während der Therapien, halten Abstand, lüften regelmäßig und haben die Gruppengrößen von 8 bis 10 auf aktuell 4 bis 5 Patienten reduziert.

Corona ist für suchtkranke Menschen besonders belastend (siehe auch Seite 17). Viele unserer Patienten sind froh, hier zu sein und diese Zeit nicht daheim verbringen müssen. Allerdings sind die Bedingungen bei uns aktuell anders als in Normalzeiten. Wir haben weniger Patienten, weil wir keine Doppelzimmer mehr anbieten und vorsorglich einen Quarantänebereich abgetrennt haben. Durch die kleineren Gruppen bei gleicher Anzahl Therapeuten gibt es für den Einzelnen weniger Termine. Verschiedene Angebote, etwa das Training sozialer Kompetenz, können wir aktuell nicht anbieten, weil der Abstand nicht einzuhalten ist. Unsere Patienten können ihre Familien nicht sehen, keine Besuche empfangen und nicht heimfahren. Und zusätzlich gibt es nur sehr wenige Abwechslungsmöglichkeiten wie etwa mal eine Fahrt nach Ravensburg oder an den Bodensee. Insgesamt ist das eine neue Belastungssituation, die es vorher so nicht gab.

DIE ANRUFERIN WAR ANNETTE SCHERER

IMPRESSUM

visAvie

Das Magazin der Zieglerschen
März 2021, Nr. 1

HERAUSGEBER

Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender
der Zieglerschen e.V. –
Wilhelmsdorfer Werke evang. Diakonie

ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,
Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION

Stefan Wieland (verantw.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Heiko Bräuning (HB), Matthias Braitinger, Bärbel
Cöppicus-Wex, Stefanie Haase, Gottfried Heinzmann,
Petra Hennicke, Vanessa Lang (VL), Silke Leopold
(SL), Nicola Philipp (NP), Jacqueline de Riese, Annette
Scherer (AS), Stefan Wieland (SW)

BILDNACHWEISE

Titelfoto: Katharina Stohr

Weitere Bilder: Rainer Egle (S. 2, S. 6/7), Archiv Die
Zieglerschen (S. 3, S. 4), Illustrationen: Niels Menke (S. 3),
Ambulanter Pflegedienst Schorndorf (S. 4), iStock/golibo
(S. 5), Siegfried Heiß (S. 5), Karin Korb (S. 9), iStock/
Fertnig (S. 11), Montage: iStock/Brothers91/Stefan
Wieland (S. 12), privat (S. 13), Aktion-Kunst-Stiftung
gGmbH/Nachlass Ernst Weiß (S. 15), Rolf Schultes (S. 16),
iStock/Ole Schwander (S. 17), Katharina Stohr (S. 17, S. 21,
S. 24), Kunstwerk: Pascal Grenzer/Foto: Karin Volz,
iStock/czarny_bez (S. 19), iStock/ARTindividual (S. 20),
iStock/igoriss (S. 21), iStock/Sam Edwards (S. 21),
Staatsministerium Baden-Württemberg (S. 22), iStock/
Marina113 (S. 23), iStock/piyaset (S. 25), Annette Scherer
(S. 26), Vanessa Lang (S. 27), Nicola Philipp (S. 28)

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen
Stefan Wieland
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-259
visAvie@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Christiane Peitz

DRUCK

Druckhaus Müller, Langenargen

BESUCHEN SIE UNS AUCH HIER:



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit Umweltzeichen

FRAGEN AN

BETTINA HENNING

Wie sind Sie zu den Zieglerschen gekommen?

Ich lebe seit knapp zehn Jahren im Bodenseekreis und so sind mir die Zieglerschen schon länger bekannt. Nach einigen Jahren im Elementarbereich wollte ich in die Behindertenhilfe zurück. Ursprünglich hatte ich mich im Erwachsenenbereich beworben, wurde über Umwege aber auf die Stelle der Internatsleitung in der Haslachmühle aufmerksam gemacht. Ich bin froh, dass mich mein Weg in die Mühle geführt hat und freue mich sehr, nun Teil davon zu sein.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Das Leben ist viel zu schön, um keine Wagnisse einzugehen.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Im Moment lese ich keines. Mein Sohn liest mir ein Buch über die Fußballkarriere von Thomas Müller vor.

Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?

Eine Familie zu haben, die Geburt meines Sohnes und die Verbindung zu meiner Stieftochter. Und dass ich durch jede Lebenskrise gewachsen bin und alles einen Sinn hat.

Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?

Mit Ina Müller, weil sie einen wirklich guten Humor hat, herrlich selbstironisch ist und ich immer gute Laune bekomme, wenn ich ihre Lieder höre oder ihre Sendung sehe.

Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?

Innerer Halt, das Vertrauen und die Kraft, jede Herausforderung, die mir das Leben schenkt, zu meistern.

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Meinen Traumurlaub habe ich mir bereits realisiert, als ich Anfang, Mitte zwanzig die grüne Insel Irland mit Rucksack und per Daumen bereist habe und wunderschöne, magische Orte kennenlernen durfte. Nach meiner Krebserkrankung bin ich mit meinen Kindern nach Irland gereist, um ihnen fast zwanzig Jahre später einige meiner Lieblingsorte zu zeigen. Sie haben sich genau wie ich in die Insel verliebt.

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Wunsch frei hätten?

Ich würde mir wünschen, dass wir alle wieder zu einem unbeschwerten Leben zurückfinden und es wieder so gestalten, dass unsere Kinder nicht hinter Masken und mit dem Konzept, menschliche Nähe sei gefährlich, aufwachsen müssen.

Was ist Glück für Sie?

Verbundenheit, lebendige Begegnung mit anderen Menschen, gemeinsame Erlebnisse mit meinen Kindern. Glück ist für mich auch, am Wochenende ausschlafen und meinen Kaffee im Bett trinken zu können.

FRAGESTELLERIN: STEFANIE HAASE



BETTINA HENNING, 42, HAT ZWEI KINDER UND LEBT IM DEGGENHAUSERTAL. SEIT 01.11.2020 IST SIE NEUE INTERNATSLEITERIN IM SBBZ HASLACHMÜHLE

Stunde des Höchsten *TV-Tipp*

Mit und über Kassenbons zu predigen ist ungewöhnlich. Aber verständlich, wenn man die fast tägliche Verwandlung im eigenen Geldbeutel erlebt: Eben noch voller Bargeld, jetzt nur noch Kassenbons. Ostern hat viel mit solchen Verwandlungen zu tun – darum geht's in der Predigt von Pfarrer Heiko Bräuning. Zu Gast ist Petra Weber, eine Künstlerin, die durch ihre schwere Krankheit zum Malen gefunden hat. »Aufblühen« ist ihr Thema, im Gottesdienst malt sie live. Und dabei verarbeitet sie Kassenbons! Mehr auf www.stundedeshoechsten.de

ERSTAUSSTRAHLUNG

Sonntag, 04.04.2021 auf

Tele5: 6.15 Uhr

Bibel TV: 9.15/14.00 Uhr

Anixe HD: 9.45 Uhr

WIR SIND GEIMPFT! FÜR SIE.



Brauchen Sie Hilfe? Wir vom Ambulanten Pflegedienst Esslingen kommen zu Ihnen nach Hause und pflegen Sie oder Ihre Angehörigen in Ihren eigenen vier Wänden. Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne. **Telefon: 0711 937843-440**



Sie erreichen uns auch hier: ds-esslingen@zieglersche.de
www.zieglersche.de/ambulante-pflege-esslingen